

Brasilianisch inspirierte Moderne

In Küsnacht ist eine Villa zum Salon für zeitgenössische Kunst geworden

ZUM THEMA

Kulturelle Events für ausgewählte Gäste

Die neu gegründete Kunstplattform von Damian und Melanie Grieder ist keine «White Cube»-Galerie, wie sie rund um die Welt zu Dutzenden existieren. Stattdessen verbindet das Galeristen- und Künstlerpaar den Salongaleriedanken mit einem kommerziellen Hintergrund: Bei «Grieder Contemporary» werden bloss vier Ausstellungen pro Jahr eröffnet, und darunter können durchaus auch Präsentationen von Künstlern sein, die nicht vom erprobten Berliner und Zürcher Galeristen vertreten werden.

Wichtiger als Ausstellungen in schneller Folge sind in der Kunstvilla in Küsnacht **gesellschaftliche Anlässe in kleinerem Rahmen**, Essen und kulturelle Events mit ausgewählten Gästen, Vernissagen und Partys. Damian Grieder glaubt an ein Ausstellungskonzept in privaterem Rahmen. Nicht mehr die Masse der Werke in weissen Wänden, sondern das unverwechselbare Ambiente der Kunstorte soll künftig Handel- und Marktgeschehen bestimmen. Bis zum 29. Juli sind in Küsnacht noch Werke von Monica Bonvicini, Nic Hess, Thomas Kiesewetter und anderen zu sehen.

www.grieder-contemporary.com ANNA SCHINDLER



Das von den Architekten Fuhrmann/Hächler verwandelte Haus: Der Betonlamellenkasten sticht auf der backsteinernen Fassade strahlend weiss ins Auge

FOTOS: VALENTIN JECK

VON ANNA SCHINDLER

Ihre Bauherren stammen vorwiegend aus der Kunstwelt: Sammler, Galeristinnen, Künstlerfreunde. Deshalb scheint es folgerichtig, dass die Zürcher Architekten Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler für den heimgekehrten Zürcher Galeristen Damian Grieder ein Einfamilienhaus aus den Fünfzigerjahren in Küsnacht ZH in einen Salon für zeitgenössische Kunst verwandelten.

Den Umbau, den die beiden in zwölfmonatiger Detailarbeit realisiert haben, als blosser Sanierung zu bezeichnen, würde dem baugeschichtlich genau konzipierten Eingriff nicht gerecht. Fuhrmann/Hächler haben die Villa, die zuvor sieben Jahre leer gestanden war, auf ihre Grundstruktur zurückgeführt, die ursprünglichen gestalterischen Ansätze dabei aber überhöht. «Wir haben nicht restauriert», sagt Andreas Fuhrmann, «sondern die Qualitäten des Hauses hervorgeholt und verstärkt. So, wie dies ein toller Architekt in der Entstehungszeit des Gebäudes auch hätte tun können.»

Der Balkon ist zum lauschigen Aussensitzplatz geworden

Entsprechend präsentiert sich die Villa am Waldrand heute moderner als zu ihrer Bauzeit, der eigentlichen Moderne. Zu Nutzen machten sich die Architekten Elemente der brasilianischen Baukunst aus den Fünfziger- und Sechzigerjahren, die der damalige Architekt Thomas Laubi bereits angelegt hatte – etwas verschämt zwar. So überspannt ein stützenfreies Flachdach das Attikageschoss mit der wunderbaren Panoramaterrasse im zweiten Obergeschoss. Ein Lamellenrost aus Beton, wie ihn die brasilianische Architektin Lina Bo Bardi oft als Sonnen- und Sichtschutz ver-

wendete, prägt die Nordseite. Diese unverwechselbaren Kennzeichen hervorgeholt zu haben, ist das Verdienst von Fuhrmann/Hächler.

Die Villa wurde schon zweimal umgebaut. Während in den Siebzigerjahren ein auf den Wald ausgerichteter Anbau mit Hallenbad dazukam, der heute als eigenwilliger Raum für Spezialausstellungen genutzt wird, waren die Veränderungen der Neunzigerjahre eher unvorteilhaft. Fuhrmann/Hächler haben ursprüngliche

Fensteröffnungen wieder herausgebrochen und mit neuen komplettiert, die zugemauerte Glasfassade zum Garten hin freigelegt, die Doppelgarage abgerissen und dem Gebäude seine schnittigen Linien zurückgegeben – beziehungsweise überhaupt erst sichtbar gemacht. So sticht der Betonlamellenkasten, ursprünglich in unauffälligem Dunkelgrau getarnt, heute auf der backsteinernen Fassade strahlend weiss ins Auge. Die dahinter liegende Terrasse, zuvor bloss ein Balkon zum

Trocknen der Wäsche, ist zum lauschigen Aussensitzplatz geworden. In der ehemaligen Waschküche liegt nun hinter einer raumbreiten Glasscheibe die Küche des Besitzerpaars.

Eine Wohnung für Künstler in Residence oder als Atelier

Ähnlich sorgsam und bestimmt geschehen sind die Eingriffe im Innern des Gebäudes. Das Erdgeschoss wurde zur Ausstellungszone, aber nicht zur «White Cube»-Galerie, sondern zum er-

weiterten Salon mit bewusst privatem Charakter. So findet sich in der waldseitigen Raumschicht hinter den Ausstellungssälen eine grosszügige Küche für gesellschaftliche Anlässe. Das eine Etage tiefer liegende Gartengeschoss umfasst neben dem Hallenbad eine Einliegerwohnung, die je nach Bedarf für Künstler in Residence oder als Atelier dient. Das erste Obergeschoss und die Attika wurden dagegen zur grosszügigen Privatwohnung des Galeristenpaars zusammengefasst.

Neu sind alle Oberflächen und die möbelartigen Einbauten wie die olivgrünen Küchen mit den abgerundeten Ecken oder die organisch geformten Regalskulpturen. Dabei haben sich die Architekten so weit als möglich am Originalausbau orientiert. Die Travertinplatten im Erdgeschoss etwa liessen sie bloss matt abschleifen, den grossporigen Terrazzoboden mit den handverlesenen Marmorsteinen im Gartengeschoss sanft auffrischen.

In den Schlafzimmern und im Wohnbereich transferierten sie dagegen den Klötzliparkett der Fünfzigerjahre geschickt in die Gegenwart: mit grossformatigen Eichenquadraten von 30 auf 30 Zentimeter. Neu ausgekleidet wurden die Nasszellen: mit Mosaiksteinchen in Braun- und Beigetönen, passend zu den bestehenden Farben des Hauses.

Fuhrmann/Hächler haben aus der Substanz das Maximum herausgeholt: Die Frische der brasilianischen Architekturelemente ergibt zusammen mit dem luxuriösen Raumprogramm einen puristischen Bau, in dem Alt und Neu so gut harmonieren, dass sie auf den ersten Blick nicht unterscheidbar sind. Die alte Villa ist auferstanden – moderner, als sich ihr Erbauer dies je hätte träumen lassen.



Sorgsame Eingriffe im Innern: Olivgrüne Küche mit abgerundeten Ecken

HARMONIE VON ALT UND NEU IN PURISTISCHEM BAU

Lage: 8700 Küsnacht ZH
Architekten: Fuhrmann/Hächler, Zürich. www.afgh.ch
Bauherrschaft: Privat, www.grieder-contemporary.com
Baujahr: 1956
Umbau: 2005/2006

Bewertung: Die Architekten Andreas Fuhrmann und Gabrielle Hächler betonen mit einfachen Mitteln geschickt die zuvor verborgenen Qualitäten des 50-jährigen Wohnhauses: Sie unterstreichen die brasilianischen Architekturelemente und schaffen mit wenigen, klaren Materialien – Stein, Holz, Beton – und sorgsam, aber bestimmten Eingriffen eine einheitliche, sehr moderne Erscheinung.

nischen Architekturelemente und schaffen mit wenigen, klaren Materialien – Stein, Holz, Beton – und sorgsam, aber bestimmten Eingriffen eine einheitliche, sehr moderne Erscheinung.

IMMOTIPP

Einfamilienhaus in 8455 Rüdlingen SH

Schönes, frei stehendes 6-Zimmer-Einfamilienhaus mit originellem Grundriss im steuergünstigen Rüdlingen bei Eglisau, 30 Autominuten von Zürich sowie 20 Autominuten von Winterthur und Schaffhausen entfernt. Sämtliche schulischen Einrichtungen befinden sich im Ort.

6 Zimmer, grosser Wintergarten, Galerie, Dachzimmer. Zwei Garagen mit direktem Zugang zum Entree. Grosses Cheminée als Raumteiler zwischen Wohnzimmer und moderner Küche mit Kochinsel. Zwei Badezimmer, separate Gästetoilette.



Nettowohnfläche: 192 m²,
Bauvolumen: 1160 m³,
Grundstück: 670 m²,
Baujahr: 1988
Bezugsbereit: nach Vereinbarung
Verkaufspreis: Verhandlungsbasis: 1 050 000 Franken
Information und Verkauf: Herr oder Frau Ledergerber, Tel. privat 044 867 24 89, Tel. Geschäft 044 867 24 89

Sie haben einen Immobilien-Tipp? Bitte senden Sie die Unterlagen an: immotipp@sonntagszeitung.ch